

## Grußworte von Horst Frehe

Mitgründer der Krüppelgruppe, von *Selbstbestimmt Leben e.V.* und der *Assistenzgenossenschaft Bremen*, Abgeordneter der Bremischen Bürgerschaft, Richter am Sozialgericht Bremen und Staatsrat für Soziales in Bremen, jetzt Vorstand von *ISL e.V.* und der *Assistenzgenossenschaft Bremen geG*

### 1. Vom Hungerstreik ...

Liebe Swantje,

als ich dich kennenlernte, warst du auf dem Sprung aus einer behüteten Familie des Bildungsbürgertums in Göttingen zu einem Studium an der linken *Kaderschmiede* Uni Bremen. Ich war dort Doktorand und hatte mich mit meinem Doktorvater überworfen. Statt zu promovieren, machte ich vor allem *Krüppelpolitik*. Mit Franz Christoph gründete ich 1978 die Krüppelgruppe Bremen und wir entwickelten den *Krüppelstandpunkt*, der das Verhältnis zwischen Behinderten und Nichtbehinderten als Unterdrückungsverhältnis definierte, aus dem wir uns zu emanzipieren hatten.

Du, Swantje, kamst im Oktober 1980 in der Hochzeit der Krüppelgruppe nach Bremen und stiegst sofort in die Gruppe ein. Als Du nach Bremen kamst, trafen wir uns unmittelbar danach und es entspann sich sehr schnell ein intensiver Dialog über die von der *Krüppelgruppe* abgelehnte Zusammenarbeit mit Nichtbehinderten, die Problematik Deines Studiums der Sonderpädagogik, die wir als Instrument der Aussonderung Behinderter aus der Gesellschaft brandmarkten, und den drei zentralen politischen Fragen als Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben, mit denen wir uns in der Gruppe beschäftigten: Mobilität, Persönliche Assistenz und barrierefreie Wohnungen.

Zum Auftakt des UNO-Jahres der Behinderten 1981 im Frühjahr stiegst Du in unsere Vorbereitungen zu Protestaktionen mit ein. Es folgte im gleichen Jahr unser Hungerstreik im Haus der Bremischen Bürgerschaft gegen die Kürzungen des Fahrdienstes für Behinderte in Bremen. Du warst eine von vier Hungerstreikenden, die sich am Ausgang zum Plenarsaal anketteten. Nach drei Tagen Hungerstreik hatten wir gesiegt: Die regierende SPD nahm die Kürzungen zurück und wir avancierten von einer radikalen Randgruppe zu einer von der Regierung gefürchteten Opposition gegen die Politik fürsorgender Entmündigung von Behinderten.

Auf der Grundlage dieses Erfolges forderten wir, dass ein Haus im Sanierungsbereich der Innenstadt barrierefrei mit Aufzug ausgestattet wird, in dem wir eine Wohngemeinschaft von Behinderten einrichten wollten, in der wir zusammenwohnen und politisch arbeiten wollten. Allein die Androhung einer Hausbesetzung führte zu einem Angebot für ein Haus, das für uns umgebaut wurde und in dem Du, Swantje, bis heute wohnst. Im Erdgeschoss wurde in einem Ladenlokal die Teestube *Quasimodo* eingerichtet, die nicht nur gemeinsamer Treffpunkt der Krüppelgruppe, sondern auch 1986 die Keimzelle der ersten

Beratungsstelle *Selbstbestimmt Leben e.V.* in Deutschland wurde. Zwar hieß der Verein zunächst noch *KrüppelSelbsthilfe e.V.*, dessen Satzung ich damals verfasste und mit der wir Nichtbehinderte als Mitglieder ausschlossen. Den US-amerikanischen Gedanken der *Independent Living Movement* übersetzten wir dann in Abgrenzung zum Begriff *Autonomie* mit *Selbstbestimmung* und wählten diese Bezeichnung für unser Beratungskonzept und den Verein.

Ich habe dann einerseits sehr bedauert, aber durchaus verstanden, dass sich die Frauen in der Krüppelgruppe unter Deiner Führung zu einer eigenen *Krüppelfrauengruppe* zusammenschlossen. Die Krüppelgruppe war durch die *Auguren* der Gründung und die permanenten Positionskämpfe sehr von männlicher Dominanz und Konkurrenz geprägt. Außerdem hatten wir alle von der Frauenbewegung gelernt, dass die Reflexion der eigenen Identität zentrale Voraussetzung für die Entwicklung einer eigenen Persönlichkeit und, für die Bewegung, Voraussetzung für die Emanzipation von falschen Rollenvorbildern ist. Allerdings schwächte die erstarkte Krüppelfrauengruppe die gemeinsame Krüppelgruppe so sehr, dass sie bald nur noch auf dem Papier existierte. Dafür bescherte uns die Krüppelfrauengruppe eine legendäre Fotoausstellung, mit der sie ironisch viele Vorurteile auf die Schippe nahm.

## 2. Zum Aufbau von Selbstbestimmt Leben in Bremen

Nachdem Du mit dem Studium fertig warst, bautest Du als Teil des neuen Teams behinderter Berater\*innen die Beratungsstelle *Selbstbestimmt Leben e.V.* in Bremen auf. Auf dem Kongress in München 1982 waren viele Wortführer\*innen der US-amerikanischen Independent-Living-Bewegung (IL), wie Judy Heumann, aus den USA nach Deutschland gekommen und brachten ihre Philosophie und Beratungskonzepte mit. Die Instrumente des *peer counselling* und *peer support* hatten wir auch bei einem Besuch von vier IL-Centern in Boston, New York, Berkeley und St. Louis in den USA kennengelernt und dann für die deutschen Verhältnisse weiterentwickelt. Ziel war es, keine Beratung mit sozialarbeiterischer Überheblichkeit von oben nach unten zu leisten, sondern den Erfahrungsaustausch auf Augenhöhe zu etablieren. Du warst wesentlich an der Beratung und der Entwicklung dieser Beratungskonzepte beteiligt.

Nachdem wir mit zahlreichen Protestveranstaltungen nicht nur für den Erhalt des Fahrdienstes, sondern Mitte der 1980er Jahre auch für einen barrierefreien Nahverkehr gestritten hatten und als erste Stadt in Deutschland gegen den Senat die ersten 32 Niederflurgelenkbusse durchgesetzt hatten, widmeten wir uns der dritten politischen Aufgabe, der Gründung der *Assistenzgenossenschaft Bremen geG*. Über die Kooperation mit dem *Sozialen Friedensdienst (SFD)*, der seit 1977 in den Wohnungen Behinderter Zivildienstleistende zur Verfügung stellte, übernahmen wir als neugegründete Assistenzgenossenschaft ohne die Zivildienstleistenden die Organisation der Persönlichen Assistenz, um möglichst allen behinderten Menschen die Persönliche Assistenz in der eigenen Wohnung zu ermöglichen und Heime überflüssig zu machen. Damit sollte die Ausgrenzung und Fremdbestimmung durch die Tagesabläufe und Machtstrukturen in Heimen durch ein kooperatives Zusammenwirken von Assistenznehmer\*innen und Assistent\*innen ersetzt werden. Solveig Eisert machte sich zur Aufgabe, diese Organisation aufzubauen. Die Ideen für das Konzept hatten wir aus den USA und Schweden von Adolf Ratzka vom Stockholmer *Independent Living Institute (STIL)* erhalten. Wir übertrugen die Idee in die vier Kompetenzen, die ein selbstbestimmtes Leben ausmachen sollen:

1. die Personalkompetenz als Recht, die Person auswählen zu können, die die Assistenz erbringt,
2. die Organisationskompetenz als Recht, über die Organisation des Alltags mit Assistenz bestimmen zu können,
3. die Anleitungskompetenz als Recht, den Ablauf und die Unterstützung gestalten zu können und
4. die Raumkompetenz als Recht, den Ort der Leistungserbringung festlegen zu können.

Du gehörtest zu den Gründerinnen und hast den Kontakt zum Sozialen Friedensdienst hergestellt, dessen Nachfolge wir als Assistenzorganisation dann antreten konnten.

### **3. Zur Professorin für Disability Studies**

Im „Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung – 2003“ organisiertest Du mit Gisela Hermes die Sommeruniversität in Bremen. In entspannter Atmosphäre konnten wir dort wesentliche Themen zur Weiterentwicklung der Selbstbestimmung Behinderter, teils wissenschaftlich, teils praxisnah, untereinander diskutieren. Wohl auf keiner Veranstaltung vorher war der Austausch über unsere Themen so tiefgreifend und innovativ wie auf der Sommeruniversität in Bremen. Ein Traum von uns beiden ist immer noch eine Wiederholung dieser Veranstaltung in den nächsten Jahren!

An der Universität Bremen fandest Du schließlich Dein Hauptarbeitsfeld. Du forschtest zur Euthanasiegeschichte, zur Gentechnik und Reproduktionsmedizin und hieltest als Chronistin die wechselvolle Geschichte unserer Behindertenbewegung fest, an der Du doch wesentlich beteiligt warst. Mit dem Wechsel nach Berlin an die Alice-Salomon-Hochschule als Professorin schlugst Du nicht nur wissenschaftlich ein weiteres Kapitel auf. Du trugst mit anderen erheblich zur Etablierung der Disability Studies bei und beteiligtest Dich an eigenen Projekten zur Umsetzung der wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis.

Wenn Du nun aus dem Berufsleben ausscheidest, geht uns eine wichtige kompetente Wissenschaftlerin verloren. Ich hoffe, wir behalten Dich aber als Kämpferin für die Rechte von Menschen mit Behinderungen.

Horst Frehe